Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 18 (1924)
Heft: 2

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und dies umso mehr, als inzwischen der Krieg einen neuen Fluch von uns aus über Afrika gebracht hat? Es ist dort überhaupt viel zu sühnen.

Wir wollen alle besonders auch dieses Helfers dort drüben auf einsamem, schwerem Vorposten des Menschentums und Reiches Gottes gedenken und senden ihm unseren brüderlichen Gruss. Gott segne ihn![1]) L. R.

Briefkasten.

Zu der Frage der deutschen Not veröffentlichen wir einige Stellen aus Briefen deutscher Freunde, die als Aeusserungen wohlorientierter und unabhängiger Menschen Beachtung verdienen.

„Und wenn man die Not und all das Elend betrachtet, das einen rings umgibt, so gibt man sich leicht zufrieden. Ja, es ist schrecklich; auch in mehr ländlichen Verhältnissen, wie sie hier sind, ist die Not schauderhaft gross. In meiner amtlichen Tätigkeit in der Gemeinde — es ist mir das Referat für Kleinrentner unterstellt — muss ich schreckliche Bilder schauen. Unsere Gemeinde mit ihren nicht ganz 3000 Einwohnern zählt etwa 70 solcher Familien oder Einzelpersonen, die früher zum vermöglichen Mittelstande gerechnet wurden und heute vollständig mittellos sind. Und das Betrüblichste ist, dass in der gleichen Gemeinde dann wieder einzelne Familien mit ihrem oft auf unehrliche Weise erworbenem Gelde in Saus und Braus leben können, ohne dass eine gesetzliche Möglichkeit bestände, dem Einhalt zu tun. Aber trotz dem augenfälligen Gegensatz, der sich zeigt, kommen die Massen nicht zur Einsicht, wo sie politisch hingehören. Doch wenn man diese vielen Kinder und andere Schuldlose sehen muss, da ersticken alle andern Erwägungen in einem und übrig bleibt nur das Mitleid!“

* * *

„Wissen Sie — warum ich in der Hauptsache heute an Sie schreibe, weil in der Schweiz eine Hetze einsetzt — Deutschland nicht mehr zu helfen — in Anbetracht der deutschen Neureichen, die in diesen Wochen an den Winterkurorten: St. Moritz, Davos, Arosa usw. ein Schlemmerleben führen. Ja, — das stimmt wohl — und es sind etliche Tausende, aber diese haben, wenn sie auch in Deutschland leben, nichts für die hiesige Not übrig. Und warum sollen deswegen Hunderttausende leiden, weil Herr „Raffke“ in St. Moritz jeden Abend Sekt trinkt. Ja, lieber Freund, das hat mich sehr traurig gestimmt, zumal ich noch dazu aus Holland eine Zeitung erhielt — mit sehr ungünstigem Inhalt: „De Telegraaf — Tweke Blad — van Zaterdag 26. Januar 1924 — Avondblad“ mit einer grossen Schmal-Zeichnung: (1 Bobsleigh mit vier aufgeschwemmten deutschen Schiebern). Text ins Deutsche übertragen: „Hier gleiten wir fröhlich durch das Leben und für die Heimat sorgen die dummen Holländer!“ Ueberschrift: „An schweizerischen Luxusplätzen — Die deutsche Invasion!“ — Diese Zeichnung schadet mehr als 100 Aufsätze, die das deutsche Elend schildern, nützen.

Tatsachen: In einer Stadt wie Dresden musste das einzige Kinderkrankenhaus „Die Kinderheilanstalt“ am 1. Oktober 1923 ihren Betrieb einstellen und schliessen. Der Leiter, Sanitätsarzt Dr. Brückner, hat 29 Jahre ehrenamtlich — mustergültig — diese Anstalt geleitet, erst die beiden letzten Jahre hat er ein Existenzminimum beanspruchen müssen — mit ihm die Oberärzte und die Schwestern. Um diese Anstalt ein Jahr in Betrieb zu halten, sind 36,000 Goldmark erforderlich, die aber von der Stadt Dresden nicht aufgebracht wer-

---

[1]) Das neueste Buch Schweizers: „Kultur und Ethik“, soll in Bälde besprochen werden.

den können. Herr Sanitätsrat Dr. Brückner, Dresden—A, Lüttichaustrasse 34, Parterre, hat an einige Hundert auswärtige Adressen Bittgesuche und Aufrufe verschickt, aber nur ganz spärliche Antworten erhalten. Von der Schweiz aus schrieb man ihm, dort sorge man für Süd-Deutschland — in der Hauptsache Baden, er solle sich nach Skandinavien wenden, usw. Dies ist ein Hauptfall! Gar nicht zu sprechen von einzelnen persönlichen Geschehnissen und Zuständen. Ich weiss Bescheid, lieber Freund, ich kenne alle die ärmsten Winkel, ich habe eine alte Klavierlehrerin in einer Kiste erstarrt aufgefunden, ich traf einen Beamten mit Gasschlauch im Munde ...

Und da sollen wegen 1000 Prassern die Hilfespenden eingestellt werden? Wenn Sie mir eine grosse Freude bereiten wollen, dann schreiben Sie, bitte, recht bad aufklärend in einige Schweizer Zeitungen, dass die schlechte Stimmung gegen Deutschland verschwindet und unterdrückt wird."

Lebende Worte.

Jeder wahre Glaube ist auf der Strasse des Evangeliums; man muss davon ausgehen, ohne über den Weg Bedenken zu haben.

* * *

Sei er lang oder kurz, direkt oder gewunden, jeder Weg ist wahr, der zum Fuss des Kreuzes führt.

* * *

Wenn ich tiefer gewesen wäre, so wäre ich einfacher gewesen.

* * *

Seid um so mehr Menschen, je mehr ihr Christen seid.

* * *

Jede Religion bedeutet eine Freiheit.

* * *

Gott ist das wahre Milieu der wahren Freundschaft.

* * *

Die Liebe ist ein Teil der Wahrheit, und die Wahrheit ist darum auch das natürliche Mittel, der wahre Boden der Leib, die in keinem andern Erdreich gedeihen kann.

* * *

Es ist zu wünschen, dass es im Reiche Gottes immer ein wenig Kampf und Unruhe gebe.

A. Vinet.

Redaktionelle Bemerkungen.

Wieder musste Wertvolles zurückgestellt werden, das aber im nächsten Heft und in den folgenden erscheinen wird.

Ein Bericht über die Reise von Ragaz nach dem Elsass und nach Holland wird ebenfalls im nächsten Hefte kommen. Dazu Mitteilungen über die Organisation der „Freunde der Neuen Wege".